

Peter Jobst

Über die Männlichkeit der Männer

WIR LEBEN NACH WIE VOR in einer von Männern dominierten Welt. Stimmt diese Behauptung von Feministinnen mit der Realität überein? Von welcher Welt reden wir? Kann man trotz Globalisierung überhaupt von einer einzigen Welt mit allgemein gültigen (Spiel)Regeln sprechen? In Europa träumt man von einer multi-kulturellen Gesellschaft, wo alle ethnischen Gruppen gleichberechtigt – nebeneinander – zusammenleben.

1. Mannsbilder

1. Sag mir wo die Männer sind?

Wo ist heute ein richtiger Mann? Nackte Männer sind begehrte Objekte von Fotografen für Hochglanz-Magazine. Eifrig zelebrieren Männer von der Straße Männergespräche an Stammtischen. In offiziellen Diskursen ist *Männlichkeit aus männlicher Perspektive* wenig präsent. *Hetero-Männer* haben Angst, diesbezüglich eine gefährliche Büchse der Pandora zu weit zu öffnen. Mit ihrem Schweigen verhindern sie aber nicht, dass ihr Körper und Geist zum Kampfplatz der Ideologien mutiert.

»Kinder heut' abends such ich mir was aus, einen Mann einen richtigen Mann«¹ trällert Marlene Dietrich frech in den 30er Jahren. Sie beschwört diese *echten Kerle*, von denen Männer wie Frauen träumen.² Ob nun als Objekte der Begierde oder als Identifikationsfiguren sei dahingestellt. In Luchino Viscontis Film *DIE VERDAMMTEN*³ provoziert Helmut Berger als Marlene

1 Text und Musik von Friedrich Hollaender.

2 Engländer sprechen von *fancy* als Form des sexuellen Begehrens.

3 *LA CADUTA DEGLI DEI* (Die Verdammten), Italien/BRD 1968, Regie: Luchino Visconti. Mit Helmut Berger, Dirk Bogarde, Ingrid Thulin, Helmut Griem, Charlotte Rampling.

verkleidet mit diesem Lied spätere Gesinnungsgenossen. Deren Männerbild entwickelt eine gefährliche Eigendynamik.⁴

Marlene beantwortet diese Frage nach dem Verbleib der richtigen Männer in einem ihrer späteren Erfolge⁵ auf lakonische Weise: »Über Gräbern weht der Wind«. In Kriegen werden nach wie vor Männer in den Tod geschickt. Nicht alle Männer sind Kriegstreiber, Vergewaltiger und Täter, viele sind nur Opfer.

2. Das Schweigen der Männer

Auffällig ist die männliche Vorsicht, eigene Belange öffentlich zu vertreten. Man überhäuft Frauen mit Komplimenten oder demonstriert Imponiergehabe. Gleichzeitig erschallt der (Selbst)Appell nach Veränderung und Abgabe von Macht und Kompetenzen an Frauen.

Bei gesamtgesellschaftlichen Belangen bleiben Bilder von Männern und Frauen überraschend simpel: Man erklärt alle Menschen für heterosexuell und reduziert komplexe Orientierungs- und Beziehungsgeflechte auf Paar und Familie. Dabei geht die Reflexion an der Wirklichkeit vorbei. In dieser Geschichtsschreibung werden Fakten ausgeklammert, die nur eine *Oral History*⁶ erfasst. Der offiziellen Geschichte fehlt die adäquate Sprache, um Wirklichkeiten zwischen den Zeilen zu interpretieren.

Dieses Geschichtsbild bekommt Risse, sobald Schwule Tarnungen aufgeben und offen auftreten. Heterosexuelle Männer fühlen sich zunehmend von ihren ungleichen Brüdern verraten, in einer Zeit, wo Frauen ihre Rechte einfordern. Verlieren dadurch heterosexuelle Männer ihre (natürliche?) Überlegenheit?

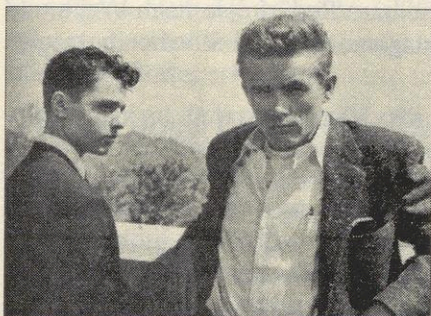
3. Krisen der männlichen Identität(en)

Krisen der Männlichkeit sind nicht neu: Sie treten verstärkt in Epochen auf, wo sich nach einem radikalen Wandel Strukturen erneut verfestigen, wie in

- 4 Die große Faszination, die der aufkommende Nationalsozialismus gerade bei jungen Männern hatte, lässt sich rational schwer nachvollziehen. Anhänger von Freikörperkultur, Turnvereinen, eingeschworene Antisemiten oder Nationalisten finden in dieser Bewegung eine ideologische, politische und emotionale Heimat. Eines ist wohl allen gemeinsam: Die Unzufriedenheit mit der politischen Lage und eine tief empfundene persönliche Ohnmacht.
- 5 WHERE HAVE ALL THE FLOWERS GONE. Text und Musik stammt von Pete Seeger, der ein Volkslied aus der Ukraine zu einem Antikriegslied bearbeitet. Die von Marlene gesungene deutsche Version wurde von Max Colpet übersetzt. Die hier zitierte Textstelle lautet im Original wie folgt: »Where have all the young men gone? Long time ago. Where have all the young men gone? Gone for soldiers every one.«
- 6 Dieses typisch amerikanische Konzept basiert vor allem auf mündlicher Überlieferung. Man lässt Zeitzeugen erzählen, wertet alltägliche banale Dokumente wie Briefe oder Tagebücher aus, die von der offiziellen Geschichtsschreibung weitgehend ausgeklammert werden.

den fünfziger Jahre nach einer Phase des Wiederaufbaus und der Erholung von den Folgen des zweiten Weltkriegs.

In dem Film *REBEL WITHOUT A CAUSE*⁷ fleht Jim Stark (James Dean) seinen



Vater an, endlich seine Rolle als Mann wahrzunehmen, in einer Familie, wo Frauen das große Wort führen. Der Vater verliert sich in leeren Formulierungen, die den im Aufruhr befindlichen Sohn nicht erreichen. Jim wird leidenschaftlich von John (Sal Mineo) geliebt, einem 15-jährigen Jungen, dessen Homosexualität durch Poster an seiner Spindtür angedeutet ist. Kritiker

und Rezensenten aus jener Zeit klammerten diesen schwulen Aspekt aus.

II. Männliche Empfindlichkeiten und Befindlichkeiten

1. Zwischen den Welten

Im Wirtschaftswunderland Deutschland ist Horst Buchholz der *halbstarke* Prototyp des rebellischen zornigen jungen Mannes, der Rollen wie Marlon Brando oder James Dean spielt. Für schwule Männer ist die Nachkriegszeit eine bleierne Zeit. Erst in den 70er Jahren gelingt ein Aufbruch aus der Dunkelheit und des Schweigens. Der in der Nazi-Zeit verschärfte Paragraph 175 schwebt drohend über allen Männern. Bereits ein kleiner Verdacht gefährdet die bürgerliche Existenz. Die Jungs suchen einen sicheren Platz im Schatten junger Mädchenblüten.

Eine Ausstellung unter dem Motto *Uns geht's doch wirklich prima* im Literaturhaus München mit Fotos aus der *Münchener Illustrierte* spiegelt das damalige Lebensgefühl wider.⁸ Eleganz, Biederkeit, rauschende Ballnächte und glanzvolle Hochzeiten beschäftigen diese Wirtschaftswunderkinder, was die Reportagen, Leserbriefe, Werbungen und Kolumnen aus jener Zeit illustrieren. Die deutsche Frau mutiert auf Titelblättern zum Fräuleinwunder. Wohl genährte Männer genießen eine dicke Zigarre und halten diskret und unsichtbar die Fäden in der Hand. Ab und zu riskiert ein Fotograf einen kühnen Blick auf gut gebaute Wunderknaben am Strand in knappen Badehosen oder halbstarke Jungs auf der Kinoleinwand wie eben Horst Buchholz oder Alain Delon, die von halbzarten jungen Damen eskortiert werden.

7 *REBEL WITHOUT A CAUSE* (... denn sie wissen nicht; was sie tun), USA 1955, Regie: Nicholas Ray. Mit James Dean (Jim Stark), Natalie Wood (Judy), Sal Mineo (John »Plato« Crawford), Dennis Hopper (Goon).

8 Ausstellung: *Uns geht's doch wirklich prima*. Literaturhaus München (2007).

Schwule Männer leben in der BRD verdeckt. Aber Italien und Frankreich, wo man frecher und mutiger ist, sind mit dem Auto schnell erreichbar. An schwule Orgien eines Barons Krupp denkt allerdings keiner, wenn er den Caprifischern lauscht, die unerfüllbare Bedürfnisse nach Weite und Glück ausdrücken. Fotos, Filme und Schlager aus jener Zeit haben bei vielen schwulen Männern Kultstatus.

Der entscheidende Wandel findet in den 70er Jahren statt. Im Windschatten der Hippie-, Studenten- und Frauenbewegung, als Spätfolge der 68er-Jahre, entwickelt diese verborgene Minderheit eine neue Sichtbarkeit.⁹ 1969 wird in der BRD Homosexualität unter Erwachsenen straffrei. Die »Stonewall Riots« in der *New Yorker Christopher Street* und Rosa von Praunheims Film NICHT DER HOMOSEXUELLE IST PERVERS ...¹⁰ geben den Startschuss. Das Beate-Uhse-Versandhaus signalisiert neue Freiheiten, Nacktbaden wird zum beliebten Zeitvertreib. Schwulenmagazine wie *Him-Applaus*, *Don*, *Du & Ich* provozieren große Zeitschriften wie *Spiegel*, *Stern*, *Time*, *Life* oder *Nouvel Observateur* dazu, schwule Themen auf die Titelblätter zu bringen. Diese Entwicklung können auch Verbote, Zensur, Polemiken, hysterische Trotz- und Panikreaktionen von Politikern, Kirchen, Medien und Institutionen nicht aufhalten.

2. Michel Foucault und Hubert Fichte

In den 70er Jahren beginnen Hubert Fichte und Michel Foucault mit ihrer Geschichte der Sexualität aus der Sicht schwuler Männer: So unterschiedlich Ausgangspunkt, Ansatz und Methode auch sind, so gibt es doch Parallelen. Beide scheitern, durch Krankheit bedingt, mit und an ihrem monumentalem Werk: Sowohl Fichte als Foucault sterben an Aids, ohne die Krankheit öffentlich zu benennen. Diese Geschichten schwuler Sexualitäten bleiben unvollendet.

Michel Foucault denunziert in dem ersten Band »Der Wille zum Wissen« das Reden über Sex als Fortsetzung der Machtstrukturen von mittelalterlichen Beichtkatalogen bis hin zur modernen Psychoanalyse. Tabuisierung und Verbote unterbinden dieses Sprechen und konzentrieren sich weitgehend auf Homosexualität, Masturbation, Hysterie und Perversion. In der Fortsetzung »Der Gebrauch der Lüste« richtet er seine Aufmerksamkeit auf Homosexualität und Knabenliebe in der Antike, die vom christlichen Ideal der Askese¹¹ abgelöst wird. Der vierte Band, den er in seinem letzten Interview in der

9 Darüber berichtet Kreutzer, Dietmar: *Chronik der Schwulen*, Band 1 – Die 70er, Hamburg 2007.

10 NICHT DER HOMOSEXUELLE IST PERVERS, SONDERN DIE SITUATION, IN DER ER LEBT, Deutschland 1970, Regie: Rosa von Praunheim. Mitarbeit: Martin Dannecker, Reimut Reiche. Autoren des Buches: *Der gewöhnliche Homosexuelle*, Frankfurt 1974.

11 Foucault, Michel: *Sexualität und Wahrheit*, Bd. 1–3:

Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1, Frankfurt/M. 1983. (fr. Original: Ders.: *Histoire de la sexualité*, vol. 1, *La volonté de savoir*, Paris 1976).

Schwulenzeitschrift »Gai Pied«¹² ankündigt, ist bis heute unveröffentlicht. Über die Homosexualität des weltberühmten Wissenschaftlers und Philosophen Michel Foucault wird zu seinen Lebzeiten nur hinter vorgehaltener Hand gemunkelt. Umso größer ist der Schock durch die literarischen Enthüllungen von Hervé Guibert, der in seinen Aids-Romanen die näheren Umstände des Todes schildert.¹³

3. Hubert Fichte: *Die Geschichte der Empfindlichkeit*

Hubert Fichte hinterlässt ein großes, unvollendet gebliebenes Werk: Hörspiele, Fotofilme, Glossen, Romane, Theaterstücke. Er stirbt 1986 mit 50 Jahren. Seine auf 19 Bände angelegte *Geschichte der Empfindlichkeit* wird ab 1987 aus dem Nachlass veröffentlicht.¹⁴ Der letzte Band, *Die zweite Schuld*, erscheint trotz 30-jähriger Sperrfrist bereits 2006.

Homosexuell, unehelich und Halbjude: Aus dieser Perspektive betrachtet Hubert Fichte die Welt. Das Interesse an *männlichen Körpern* ist der Motor seiner Schrift.¹⁵ Ethnologische Studien von Randgruppen wie Homosexuelle, Minderheiten und sozialen Parias bringen Bewegung in das Weltbild seiner Zeit.

- Der Gebrauch der Lüste. Sexualität und Wahrheit 2, Frankfurt am Main 1989 (fr. Original: Ders.: Histoire de la sexualité, vol. 2. L'usage des plaisirs, Paris 1984).
Die Sorge um sich. Sexualität und Wahrheit 3, Frankfurt am Main 1989 (fr. Original: Ders.: Histoire de la sexualité, vol. 3. Le souci de soi, Paris 1984).
- 12 Gai Pied Hebdo (1979–1992) vertrat in den 50er Jahren nicht nur die Interessen schwuler Männer, sondern war auch ein wichtiges Sprachrohr von linken Intellektuellen wie Jean-Paul Sartre. Autoren wie Yves Navarre, Tony Duvert, Guy Hocquenghem, Renaud Camus, Alain Pacadis, Copi, Hugo Marsan veröffentlichen dort regelmäßig ihre Texte.
- 13 Guibert, Hervé: À l'ami qui ne m'a pas sauvé la vie (Dem Freund, der mir das Leben nicht gerettet hat), Paris 1990. Le Protocole compassionnel (Mitleidsprotokoll), Paris 1991. Ders.: Le Mausolée des amants (Tagebücher): Journal, 1976–1991, Paris 2001. Meines Wissens bislang nicht auf Deutsch erschienen.
- 14 Auswahl der Werke von Hubert Fichte:
Der Aufbruch nach Turku, Hamburg 1963.
Das Waisenhaus, Reinbek 1965.
Die Palette, Reinbek 1968.
Detlevs Imitationen »Grünspan«, Reinbek 1971.
Versuch über die Pubertät, Hamburg 1974.
Xango. Bahia. Haiti. Trinidad, Frankfurt 1976.
Petersilie. Santo Domingo. Venezuela. Miami. Grenada, Frankfurt 1980.
Die Geschichte der Empfindlichkeit, Frankfurt 1987ff.
Hubert Fichte – Jean Genet. Rimbaud, Aachen 1992.
- 15 Jan-Frederik Bandel, Robert Gillett (Hg.): Hubert Fichte – Texte und Kontexte. Hamburg 2006. Die Beiträge einer Tagung über Hubert Fichte in London in diesem Band bestätigen die Selbsteinschätzung des Autors.

Reisen und Ausflüge in unbekannte Zonen öffnen ihm den Blick für verborgene Welten im eigenen Land. Interviews mit Nutten, Ledermännern, Strichern und anderen Außenseitern nimmt er in sein literarisches Werk auf, so das Interview mit Hans Eppendorfer: *Der Ledermann spricht mit Hubert Fichte* oder sein Gespräch mit Jean Genet. Ermöglicht und finanziert werden diese Arbeiten durch den Rundfunk, Schwulen-Magazine wie *Him-Applaus*¹⁶ und dem linken Blatt *Konkret*, bevor große Blätter wie *Spiegel* und *Zeit* auf ihn aufmerksam werden. Ergänzt und illustriert sind Fichtes Texte durch Fotos seiner Partnerin in Leonore Mau.

Sein Aufbruch beginnt 1954 mit einer Reise nach Frankreich und endet 1986 in einem Hamburger Krankenhaus, wo er letzte Korrekturen vornimmt. Fichtes Wahrnehmungen der Welt dringen über die Haut hinein in den Körper. Das *homosexuelle Interesse* treibt ihn hinaus in die Welt. Mit seinen Berichten über Klappen, Saunen und Sexkinos zwingt er seine Zeitgenossen, lange verdrängte (Männer)Welten wahrzunehmen.

Mit Trivialmythen nervt er Intellektuelle wie Politiker. Als Grundlage einer *Oral History* hat Klatsch eine wichtige Funktion.¹⁷ Er denunziert Mechanismen des Literaturbetriebes in seinen Berichten und Interviews über ein *Literarisches Colloquium* in West-Berlin unter der Anleitung von Walter Höllerer. Die *zweite Schuld*, die er seinen Zeitgenossen unterstellt, entsteht aus der Naivität, mit welcher die Männer seiner Zeit mit ihrer Vergangenheit umgehen. Viele erkennen nicht, dass sie Werte und Vorurteile der Väter unreflektiert tradieren. Glossen, Protokolle, Abschriften und Stichworte bieten unschätzbare Einblicke in den damaligen Literaturbetrieb.

Kompensiert werden schwulenfeindliche Haltungen mit Einladungen an den *großen* Schwulen Hans Werner Henze, die der *kleine* Schwule Hubert Fichte mit empfindlichen Augen kommentiert. Für Intellektuelle ist ein Mann wie Henze Alibi und Tarnung von provinzieller Enge.¹⁸ Fichte hingegen sucht den Blick *von unten*.

16 *Him* erscheint erstmals im April 1970, als drittes schwules Magazin nach *Du & Ich* und *Don*, nach der Reform des §175 in der Bundesrepublik Deutschland. Der Verleger ist Helmut Rosenberg, Chefredakteur Hans Eppendorfer.

17 Fichte beobachtet Jean Genets Schwärmen für Nazi-Soldaten, Susan Sontags Bewunderung der Ästhetik von Leni Riefenstahl oder Hans Werner Henzes Kuba-Begeisterung trotz der Zwangslager für Homosexuelle auf der Zuckerrohrinsel. Auch sein Verhältnis zu Politik und Politikern bleibt distanziert: Er zitiert wiederholt Heinemanns Kommentar in der Bild-Zeitung: *Ich kann die Schwulen nicht ausstehen* nach der Reform des §175 durch Willy Brandt, mit dem er seinen politischen Einsatz für Schwule kompensiert.

18 Eindrucksvoll demonstriert er dieses Klima von Angst und Doppelmoral in einem Bericht über ein vernichtendes (literarisches) Urteil von Günter Grass über den Juden und Schwulen Joachim Neugröschel, das er *Juden- und Schwulenmord* nennt. Fichte hatte damals dem großen Günter Grass beigepflichtet. Dazu: Fichte, Hubert. *Die Zweite Schuld*, Frankfurt 2006.

Die zweite Schuld gewährt als Zeitdokument einen intimen Blick auf Machtverhältnisse und Verstrickungen in der offiziellen Literatur. Die Schrift wird zum analytischen Spiegel männlicher Befindlichkeit und Empfindlichkeit. Der Autor füllt Lücken im offiziellen Geschichtsbild. Das Werk konfrontiert die Literatur mit von ihr verleugneten und verdrängten Wirklichkeiten.

Manche Enthüllungen, wie Berichte aus der Vergangenheit von Horst Buchholz oder den Kreis um Hans Werner Henze und Wenzel Lüdecke, der mit seinen Synchronisationen viele Fäden im Filmgeschäft in der Hand hält, haben den skandalösen Charakter von damals verloren. Fichte aber wagt sich an Bereiche heran, die aus dem damaligen Raster herausfallen. Er akzeptiert nicht den Unterschied zwischen hoher Literatur, Trivialtexten und Unterhaltung.

III. Kleine Fluchten: Fußball als schwule Tabuzone

1. Der Weg nach Oben: neue Zielgruppen

Ein Mannschaftssport wie Fußball gibt jungen, kräftigen Männern die Möglichkeit, Lebensgefühl, Sehnsucht nach Identität, Mut, Stärke, Kraft, große Gefühle und kleine Zärtlichkeiten auszuleben. Früher war Fußball die Domäne von Männern der Arbeiterklasse in Industriestädten. Heute ist dieser Massen- und Männersport auch in der Mittel- und Oberschicht akzeptiert und salonfähig.

Ehrgeizige Manager bestimmen mit modernem professionellem Marketing die Politik von Vereinen. Star-Architekten bauen spektakuläre Stadien. Hohe Eintrittspreise und Rechte für TV-Übertragungen steigern das Budget der Klubs, manchmal auch deren Schulden, in astronomische Höhen. Wohlhabende Fans verdrängen die Proleten auf Stehplätzen, die als prügeln- und randalierende Hooligans weiterhin ihr Revier von einst verteidigen.

Die erfolgreichen Aufsteiger aus der Unterschicht verwandeln sich als Profi-Fußballer in smarte Ballkünstler mit tadellosen Manieren und Auftreten. Gestik und Outfit passen sich der (Werbe)Zielgruppe an. Jugend und ein perfekt durchtrainierter Körper sind Voraussetzung für den Erfolg. In diesem Karussell von Sport, Sex und Big Money sind Fußballer Trendsetter. Als Modelle auf Titelseiten von Lifestyle-Magazine beeinflussen sie Modewelten.

2. Rückfall in alte Welten

Diese Rolle endet, sobald das Recht auf Fußball für ausschließlich heterosexuelle Männer in Frage gestellt wird. Entgegen aller Wahrscheinlichkeit verbreiten Klubs und Verbände die Illusion, Fußball sei ein gesellschaftlicher Raum, in dem Homosexualität nicht vorkomme. Zudem hat sich bisher kaum ein Spitzenmann geoutet. Schwule Spieler treten öffentlich mit Schein-Ge-

fährtinnen auf, um jedem Verdacht vorzubeugen.¹⁹ Es gibt weder konkrete Zahlen noch Statistiken über Fußballer, die Männer lieben. Die Sport- und Boulevardpresse hält in diesem Fall dicht. Welcher Journalist riskiert schon seine Akkreditierung, die ihm Zugang zu hochkarätigen Spielen und Spielern verschafft. Darüber entscheiden heute die Vereine.

Ausflüge in die Schwulenszene sind riskant. Man könnte erkannt werden. Allerdings ist Schweigen generell Teil des sozialen Paktes unter Besuchern von schwulen Venues und Portalen. Das aufwändige Doppelleben, oft mit Frau und Kindern, setzt die betroffenen Spieler unter einen enormen Druck, zumal die eigentliche Sexualität anonym und versteckt ausgelebt wird. Selbsthass und Verdrängung haben auch gravierende Folgen in der sportlichen Leistung. Dass auch schwule Fußballer im *Out* mit weniger sozialen Druck besser spielen würden, schieben die Trainer beiseite. Die Vereine verlangen von ihren Spielern, sich betont heterosexuell, also *heteronorm* zu verhalten. Enorme Energien werden in ein Versteckspiel investiert, um den Fußball in der Öffentlichkeit als *schwulenzfreie Männerzone* zu präsentieren.

Ist Fußball zu hart für Schwule? Verbote, sich auf dem Platz zu küssen und sich dabei unmännlich zu verhalten, zeigen hysterische Reaktionen von Verbänden, Funktionären und aktiven Sportlern. Das Thema *Homosexualität und Sport* darf nicht angesprochen werden. Dieses Eisen ist zu heiß zum Anfassen. Einmal mehr verfallen Männer in hilfloses Schweigen. Umso lauter sind dann die (homophoben) Sprüche im Stadion, manchmal sogar vor laufender Kamera im Fernsehen. Dass sich ein ehemaliger Trainer des österreichischen Teams, der Kroatie Otto Baric, besonders hervortut, überrascht nicht.²⁰

Schwul ist für Fußballer ein Schimpfwort und Beleidigung. Wer schlecht spielt, spielt schwul, das ist die Quintessenz von Sprechchören in den Stadien. Schwul ist Synonym für alles, was den Fans, Funktionären und Vereinen nicht passt. Die Angst vor Demütigung ist unter Spielern allgegenwärtig.

Was würde wirklich passieren, wenn ein starker Spieler die Konsequenzen eines Outings auf sich nähme? Geschichten aus der Vergangenheit sind nicht ermutigend. Der Top-Fußballer Justin Fashanus, der sich zur Homosexualität

19 Tatjana Eggeling hat *Homosexualität im Sport* am Institut für Kulturanthropologie der Universität Göttingen untersucht. Sie sieht die Hauptursache für Homophobie in der Furcht vor dem Fremden und der extremen körperlichen Nähe, die jeder Teamsport mit sich bringt. Die meisten Sportler kompensieren diese (Ur)Angst mit aggressiver Intoleranz.

20 Otto Baric hat seine Ausfälle in diversen Interviews vor laufender Kamera wiederholt. Die Statements wurden auch in vielen Zeitungen und Magazinen kommentarlos abgedruckt. Er will nur echte Kerle als Spieler, Homosexuelle können nur gegen ihn spielen. Angeblich erkennt er sofort jeden Schwulen, den er dann auch nicht im Team haben möchte. Weder österreichische noch kroatische Verbände haben reagiert oder sich entschuldigt.

bekannte, hielt dem öffentlichen Druck nicht stand und erhängte sich nach seinem Coming-out. Betroffenheit und Mitgefühl der Öffentlichkeit hielten sich in Grenzen. Der Appell des damaligen Sportministers an andere schwule Sportler, zu ihrer Homosexualität zu stehen, um den Vorurteilen offensiv zu begegnen, blieb erfolglos. Immerhin verurteilen inzwischen britische Vereine offiziell Rassismus und Homophobie im Fußball.

Die (Doppel)Moral tritt bei der Vermarktung in den Hintergrund. David Beckham erlaubt sich seit Jahren ein gewagtes Spiel mit androgynen Geschlechterrollen, was ihn zu einer *Ikone der Schwulen* hochstilisiert. Die Achterbahnfahrt in hetero- und homosexuellen Welten ist für ihn Modebekenntnis. Ob sich damit allerdings das Denken von Fans, Funktionären und Sportlern ändert, ist fraglich. Spieler können ja auf dem Spielfeld sehr unterschiedliche Konzepte von Männlichkeit ausdrücken, solange sie sich *heteronorm* verhalten.

Homosexuelle Amateur-Sportler wiederum gründen Vereine, wo sie Sport aus Spaß und als *homopolitisches* Zeichen betreiben. Vielleicht werden sie von Filmen und Romanen ermutigt, die sich in letzter Zeit verstärkt mit diesem Phänomen auseinandersetzen.

3. Männer wie wir²¹

Ist Fußball wirklich die Domäne von heterosexuellen Männern? In *Männer wie wir* schildert Sherry Hormann das Dilemma eines *schwulen Fußballers*. Der Torwart Ecki wird aus der Mannschaft seines Dorfes geworfen, als er den Kuss eines betrunkenen Spielkameraden zu heftig erwidert und sich so als Schwuler enttarnt. Ecki, der eigentlich von einem Leben auf dem Land träumt, geht in die Offensive und schwört Rache. Er wird seine ehemaligen Kameraden mit einer schwulen Mannschaft besiegen. Schwule können ebenso gut Fußball spielen wie Heteros, meint er zumindest.

Die Rekrutierung der zehn Mitspieler, selbst in einer Fußballstadt wie Dortmund ein fast unüberwindliches Problem, ist ein Feuerwerk an Gags. Er lernt dabei den attraktiven Zivildienstleistenden Sven (David Rott) kennen, in den er sich verknallt. Den Rest der Truppe sucht Ecki im Lokal der Borussia-Fans, aber auch in Kneipen, Darkrooms oder anderen schwulen Läden. Ex-Fußballprofi Karl will diesen bunten Haufen auf Vordermann bringen.

Berührungsgängste werden mit rasanten Fußballszenen, deftigen Witzen, flotten Sprüchen und handfesten Wortspielen über schwule Stereotypen überfilmt.

21 MÄNNER WIE WIR, Deutschland 2004, Regie: Sherry Hormann. Drehbuch: Benedikt Gollhardt. Mit: Maximilian Brückner (Ecki), Dietmar Bär (Vater), Saskia Vester (Mutter), Rolf Zacher (Karl, Trainer), David Rott (Sven), Mariele Millowitsch (Elke).

4. 11 Men Out²²: Fußball, anders gespielt

Dieser Film aus Island beginnt mit einem Paukenschlag. Óttar, Stürmerstar des isländischen Fußball-Erstliga-Clubs KR verkündet öffentlich sein Schwulsein. Was ihm als Spieler nicht gelingt, erreicht er jetzt mühelos als Stadtgespräch: Er landet auf der Titelseite der lokalen Zeitung. Damit stürzt er den isländischen Fußball und die eigene Familie ins Chaos. Sportlich werden die schlimmsten Befürchtungen übertroffen. Er wird aus dem Team geworfen und muss die Ausbrüche seiner wütenden Ehefrau verkraften, einer ehemaligen Miss Island, die im Augenblick als Alkoholikerin zwischen Entzug und Rückfällen pendelt.

Neue Perspektiven erlebt Óttar mit dem schwulen Team *Pride United Reykjavík*: Er verliebt sich in den jungen Eiríkur. Óttars neues Team kassiert in der Amateurliga alle Punkte, da Hetero-Mannschaften gegen ein schwules Team nicht antreten. Jetzt fordert man auch Óttars alten Verein heraus und das ausgerechnet am Christopher-Street-Day. Das Spiel ist sofort ausverkauft.

Familienessen, Disco-Besuch und Tischgespräche werden mit trockenem Humor gefilmt, der an Aki Kaurismäki erinnert. Das neue Leben als Schwuler ist für Óttar schwieriger als erwartet, obwohl sein Outing von Familie und seiner Ex akzeptiert wird. Er hat Mühe mit seinem jungen Lover. Sein pubertierender Sohn erklärt ihm, sich und der restlichen Welt den totalen Krieg.

Regisseur Róbert I. Douglas analysiert ironisch das Dilemma eines schwulen Mannes in einer vom Machismo geprägten Gesellschaft. Aufnahmen vom Christopher-Street-Day geben dem Film einen authentischen Charakter. Die Euphorie nach dem Outing weicht bald einer Ernüchterung. Dass sich Spieler beim gemeinsamen Duschen wohler und geborgener fühlen als auf dem Spielfeld, kommentiert die Kamera mit viel Ironie. 11 MEN OUT ist als Einschätzung der Fußballwelt realistischer als MÄNNER WIE WIR.

5. Frauen und Fußball: Die neue Herausforderung

Im Frauensport wird gleichgeschlechtliche Orientierung geduldet, solange sich Spielerinnen nicht öffentlich äußern. Die Fußballwelt gibt sich schwarz oder weiß: *Fußballer sind immer heterosexuell, Fußballerinnen verschworene (Kampf-)Lesben*. Filme wie *Football Under Cover*, *Off-side* oder *Kick It Like Beckham* setzen sich mit der zunehmenden Beliebtheit des Fußballs bei Frauen auseinander.

Im Iran verkleiden sich junge Mädchen als Männer, um im Stadion ein Qualifikationsspiel der Nationalmannschaft für die WM zu beobachten, das dann auch ihr Land gewinnt. Als Frauen ist ihnen der Zutritt verwehrt.²³ Ein Freundschaftsspiel zwischen Mädchen aus Berlin-Kreuzberg findet in Tehe-

22 11 MEN OUT (Strákarnir okkar), Island 2007, Regie: Róbert I. Douglas. Mit: Sigurdur Skúlason, Helgi Björnsson, Lilja Nótthórarinsdóttir, Björn Hlynur Haraldsson.

23 OFF-SIDE, Iran 2005, Regie: Jafar Panahi.

ran unter den strengen Blicken von verhüllten Sittenwächterinnen statt.²⁴ Ein indisches Mädchen widersetzt sich den Verheiratungswünschen ihrer Eltern, um eines Tages so gut wie ihr Idol David Beckham zu spielen, den sie am Ende bei einem seiner spektakulären Auftritte am Flughafen trifft.²⁵

Generell erfreut sich Frauen-Fußball bei lesbischen Frauen großer Beliebtheit, deshalb haben solche Vereine auch eine starke weibliche Fangemeinde hinter sich. Dieser Sport gibt den Frauen die Möglichkeit, maskuline Züge öffentlich auszudrücken und sich frei zwischen den Geschlechtern zu bewegen. Andere Frauen kämpfen um den Zugang zu allen Bereichen der Gesellschaft. Viele Hetero-Männer fühlen sich bei so viel weiblicher Power und Aufhebung geschlechtsspezifischer Unterschiede bedroht. Schwule Männer halten sich als Fans im Publikum eher bedeckt, sieht man von ein paar offenen schwulen Fan-Clubs ab.²⁶ Dennoch ziehen gerade Mega-Events wie die EURO 2008 schwule Männer an.

IV. Stimmen aus einem ethnischen Off

1. Literatur und Film

In Mitteleuropa fehlt in Literatur und Film weitgehend die Auseinandersetzung mit dem Thema *Mannwerdung*. Inspirierten früher *Lehr- und Wanderjahre des Wilhelm Meister* (Goethe), oder eine *Education Sentimentale* als Erziehung des Herzens (Stendhal) die Autoren zu literarischen Höhenflügen, so machen heute männliche Autoren eher einen Bogen um diese Themen. Man beklagt sich über mangelndes Interesse für Literatur bei Jungs. Allerdings entstehen nur wenige Texte, die sie direkt in der schwierigen Phase des Erwachsenwerdens ansprechen. Dieses offensichtliche Manko in der Literatur wird mit Texten aus anderen Kulturkreisen teilweise kompensiert.

2. Populärmusik från Vittula²⁷

Der Roman *Populärmusik aus Vittula* von Mikael Niemi, Autor von Kinder- und Jugendbüchern, ist nicht nur in seiner Heimat Kultbuch: Der Schelmenroman schildert die Geschichte zweier Jungs, die auf den ersten Blick Freunde werden. Sie leben im Niemandsland zwischen Russland, Finnland und Schweden. Das Leben dort spiegelt eine wechselvolle Geschichte wider.

24 FOOTBALL AND COVER, Iran/Deutschland 2007, Regie: Ayat Najafi, David Assmann.

25 KICK IT LIKE BECKHAM (Originaltitel: Bend It Like Beckham), GB 2002, Regie: Gurinder Chadha.

26 Ein schwuler Fußballer kann heute nicht auf die Solidarität von schwulen Fans zählen. Annahmen, dass Frauenfußball richtungweisend sein könnte, sind wohl nicht realistisch.

27 POPULÄRMUSIK FRÅN VITTULA (Populärmusik aus Vittula), Finnland/Schweden 2004, Regie: Reza Bagher. Drehbuch: Reza Bagher, Erik Norberg. Der Roman *Populärmusik aus Vittula* stammt von Mikael Niemi, München 2002.

In dieser Welt regieren harte trinkfeste Männer, die ihre Muskeln spielen lassen oder in Saunen um die Wette schwitzen.

Männer sind Knapsus (Weicheier, Feiglinge, Tunten) oder echte Kerle. Über sexuelle Identitäten wird nicht geredet, was nicht heißt, dass man nicht gelegentlich überschüssige Kraft und Hormone mit verbotenen Spielen abbaut. Niemi schildert seine Geschichte aus der Perspektive von Matti mit viel Ironie zwischen den Zeilen.

Dieses Lebensgefühl übersetzt der aus dem Iran stammende Regisseur Reza Bagher in seinem Film auf geniale Weise. Niila und Matti träumen von der großen weiten Welt, die sie von Vittula aus erobern wollen: Es ist eine Schallplatte, die Bewegung in das Leben der Jungs bringt: Populärmusik! Mit schrottreifen Instrumenten legen sie los. Weder Spott noch Prügel können die Freunde abschrecken: Der neue Musiklehrer Greger gründet im knalligen Outfit eine Rockband *Welcome to the Sixties*. Ein Kuss besiegelt ihre Freundschaft. Dann lässt Matti die Band für ein Mädchen sausen, was Niila als Verrat empfindet. Er flüchtet per Autostop aus dem langweiligen Nest. Dieser Kuss prägt Niilas Leben. Der Regisseur wirft einen liebevollen Blick auf diese schräge Welt: Dieses witzige, traurige und absurde Drama einer unerfüllten Liebe wird durch umwerfende Komik aufgelockert.

3. *Drachenläufer*²⁸

Auch der Exil-Afghane Khaled Hosseini beschreibt in *Drachenläufer* eine fremde Welt, die von patriarchalischen Ritualen, latenter Homosexualität und allgegenwärtiger Homophobie geprägt ist. Freundschaften unter Männern sind Garantie für soziales und politisches (Über)Leben, da zivile Grundlagen und staatlich durchsetzbare Gesetze fehlen. Lebenslügen behindern Leben und Dialog zwischen den Generationen. Im öffentlichen Leben sind Frauen nicht präsent. Das Land pendelt zwischen fragilem Frieden und Hass religiöser Fanatiker, ausgelöst von alten Konflikten zwischen Paschtunen (Sunniten) und Hazara (Schiiten). Der Einmarsch der Sowjets und amerikanische Bomben treiben das Land zudem in den ökologischen Ruin.

Der Autor erzählt die Geschichte zweier Freunde, die mehr verbindet, als sie ahnen. Amir, Sohn eines reichen liberalen Intellektuellen, und Hassan, Sohn eines Dieners, leben trotz Charakter- und Klassenunterschiede ihre intensive Freundschaft. Amirs Mutter stirbt bei der Geburt, Hassans Mutter lässt ihren Jungen bei seinem Vater zurück. Höhepunkt dieser Freundschaft ist ein Wettbewerb der besten Drachenläufer: Ihr Zusammenspiel im Agieren und Navigieren beim Herunterholen der Drachen anderer Kinder überwindet latente Spannungen. Arm in Arm demonstrieren sie in den Straßen ihre Zuneigung, was die anderen Jungs stört. Hassans Vergewaltigung durch diese Straßenjungs beendet ihre Freundschaft. Amirs Nicht-Eingreifen beeinträchtigt

28 KITE RUNNER (*Drachenläufer*), USA 2007, Regie: Marc Forster. Buch: David Benioff nach dem Roman von Khaled Hosseini, *Drachenläufer*, Berlin 2003.

tigt dessen ganzes Leben: Er unterschiebt Hassan einen Diebstahl, um seine Feigheit vor sich zu rechtfertigen. Wie eng ihr Leben miteinander verknüpft ist, erfahren Amir und der Leser erst am Ende. Im amerikanischen Exil erhält Amir die Chance, seine Schuld zu sühnen. Hassan ist zwar tot, aber sein kleiner Sohn lebt und befindet sich in den Händen von Hassans damaligen Peinigern, die als Taliban religiöse und politische Macht erlangen.

Auch das packende Kino-Epos von Hollywoodregisseur Marc Forster vermittelt Einblicke in diese fremde Welt. Szenen wie öffentliche Steinigungen in einem Fußball-Stadion holen den Zuschauer in die gnadenlose Realität des heutigen Afghanistan zurück, wo der Film verboten ist.

V. *Schöne neue schwule Welten*

1. *Männer und Jungs*

William J. Mann, erfolgreicher Schriftsteller, Journalist und Kinohistoriker, beschreibt souverän und ironisch eine neue Generation schwuler Männer. Seine Untersuchungen über die Rolle von Schwulen in der Glanzzeit Hollywoods hat das offizielle Bild der Traumfabrik verändert.²⁹

Romane wie »*The Men From The Boys*«³⁰ und »*Where The Boys Are*«³¹ schildern authentisch und unterhaltsam schwules Leben im Kreis dieser neuen Männer. Sein Alter Ego, Jeff O'Brien, reift als Ich-Erzähler zum Mann. Er erlebt Familie, Freunde, Liebe und Sex aus neuer Perspektive. Zunehmend bestimmt der *Gay Circuit* Alltag und Terminkalender von WJMs Protagonisten: *Mardi Gras*, *Southern Decadence*, *Christopher Street Day*, *Halloween* sind einige Höhepunkte in dieser neuen *Gay Agenda*.

Jeff und seine Männer pendeln zwischen Mega-Events, kurzen Affären, Drogenabstürzen, aber auch regelmäßigem Work-Out. Nur der durchtrainierte Körper gewährt Einlass in diese schönen neuen schwulen Welten, in denen ewige Jugend, Gesundheit und gutes Aussehen die wahren Gesetze der Begierde bestimmen. Die Beschwingtheit weicht einer kritisch nachdenklichen, jedoch nie wertenden Reflexion eines Lebensstils. Neben Partys, Affären, Sex und Liebe versuchen die Leute ihr Leben in Alternativ-Familien in den Griff zu bekommen.

29 *Wisecracker* ist eine Biographie des in den 30er Jahren offen schwul lebenden Hollywoodstars William Haines. Das Buch *Behind the Screen* illustriert das Doppelleben mancher Filmstars. Manns Arbeiten sind neutraler, objektiver und gelassener als die des kämpferischen Vito Russo. Er sieht die homosexuellen Stars keineswegs nur als Gefangene dieser Traumfabrik, sondern auch als Akteure eines Spiels, das ihnen große Privilegien verschafft.

30 Mann, William J.: *The Men From The Boys* (Von Männern und Jungs), Boston 1997. Übersetzt von Stephan Niederwieser, Berlin 2006.

31 Mann, William J.: *Where The Boys Are* (Wo die Jungs sind), Boston 2003. Dt. Ausgabe Berlin 2006.

Andere Männer ziehen sich in esoterische Welten zurück. Mann durchleuchtet das problematische Verhältnis zwischen heterosexuellen Frauen und schwulen Männern, die manchmal als Tanz am Rande des Abgrunds enden: Frauen versuchen, schwule Freunde für sich zu vereinnahmen und von deren Freunden zu isolieren.

Für Jungs aus einfachen Verhältnissen ist Schwul-Sein ein Ticket in unbekannte neue Welten, die er ironisch in Szene setzt. Liebe und Sex findet in allen Spielarten und Varianten statt. Der Autor vermittelt in literarischen Texten kaum manifeste Wirklichkeiten mit klarer, an Filmschnitte erinnernder Montage, die das Lesen zu einem kurzweiligen Vergnügen macht.³²

2. Gay Cinema als schwules Lebensgefühl

Schwule Regisseure bereichern das Weltkino mit Phantasie und starken Bildern. Das schwule Publikum ist kompetent, entspannt und offen für unterschiedliche Genres wie Drama, Komödie, Musik- und Dokumentarfilm. Filmfeste wie »Verzaubert« touren durch große deutsche Städte. *Gay Film-Festivals* in Turin, London, Paris, Rotterdam, New York, San Francisco oder Toronto sind Teil des Circuit und bestimmen Terminkalender und Reiseplanung schwuler Männer.

Der *Teddy Queer Film Award* auf der Berlinale eröffnet als Top-Event diesen Circuit. Erstaunlich sind Offenheit und Begeisterung für Filme aus anderen Kulturkreisen. Bedenklich ist das zunehmende Fehlen der Auseinandersetzung mit eigenen Welten. Je mehr schwule Filmpreise an Prestige gewinnen, umso attraktiver werden solche Veranstaltungen auch für alle Filme. Politisch überkorrekte Organisatoren und Jurymitglieder verschlafen in ihrem (Über)Eifer die Wirklichkeit. Das verdeutlicht die Liste der Preisträger des Jahres 2008.³³

32 Mit Lesern steht er mittels seiner Web-Site (www.williamjmann.com) in engem Kontakt. Der Besucher erfährt von Veranstaltungen, Lesungen, Begegnungen und literarischen Projekten des Autors, der gerade an einem neuen Roman und einer Biographie über Elizabeth Taylor arbeitet. Mann sucht als Autor den regen Austausch mit der Gay-Community.

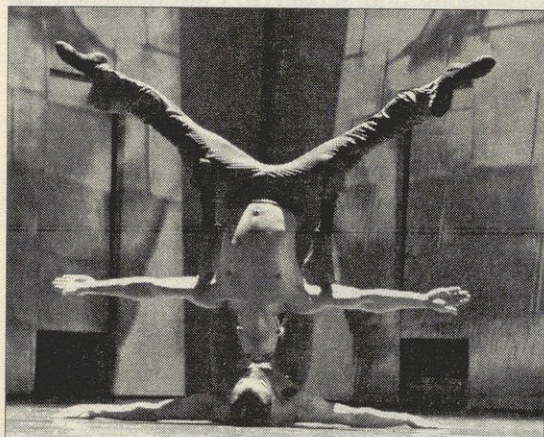
33 Lebensfreude verbreitet der ironische Kurzfilm TA aus Brasilien: Zwei Jungs geben sich auf einer Toilette dem Genuss von Koks und Sex hin. Der Hauptpreis geht mit THE AMAZING TRUTH ABOUT QUEEN RAQUELA an einen Film über eine transsexuelle Prostituierte auf den Philippinen. Muslime sind in vielen Filmen präsent. A JIHAD FOR LOVE, vielschichtiges Porträt gläubiger Muslime, oder BE LIKE OTHERS über Geschlechtsumwandlungen im Iran, wo Transsexualität legal ist, Homosexuelle aber verfolgt werden. FOOTBALL UNDER COVER beobachtet iranische und Berliner Frauen beim Fußballspiel. Nachdenken sollte man in Berlin über Zweck und Ausrichtung dieser Preise.

Bester Spielfilm: DIE REINE WAHRHEIT ÜBER QUEEN RAQUELA/THE AMAZING TRUTH ABOUT QUEEN RAQUELA, Regie: Olaf de Fleur Johannesson.

Bester Dokumentarfilm: FOOTBALL UNDER COVER, Regie: David Assmann und Ayat Najafi.

3. *Tanz auf dem Vulkan*

Kaum eine Kunstgattung setzt sich heute so intensiv mit Männern und ihren Welten auseinander wie der Tanz, ob in einer klassischen oder modernen Ausrichtung. Ein Mann wie Rudolf Nurejew hat im Tanztheater neue Maßstäbe gesetzt und Männer, die lang nichts anderes auf der Bühne taten, als Tänzerinnen zu heben und hoch zu springen, von dieser Rolle befreit.



Ein »Pas de Deux« von zwei Männern voll beeindruckender erotischer Kraft ist im Tanz heute selbstverständlich und braucht keine Rechtfertigung wie Kampf, Hass und Rivalität. Rhythmus, hohe Sprünge, kraftvolle Akrobatik, Eleganz und Musikalität sind ebenso wie Lebensfreude und Emotionalität Teil des tänzerischen Repertoires von Männern.

Männer dürfen in den westlichen Gesellschaften Grenzen überschreiten, die ihnen früher religiöse oder staatliche Gesetze untersagten. Dass Männer in hohen Stimmlagen singen, ist in der Pop-Musik ebenso selbstverständlich wie in der Klassik, ob nun als Falsettist, Counter-Tenor, Haute-contre, Sopranist oder Altist. Jochen Kowaski hat als Prinz Orlovsky in der Operette *Die Fledermaus* an der Wiener Volksoper ein Tor aufgestoßen. Heute sind Derek Lee Ragin, James Bowman oder Andreas Scholl in allen großen Opernhäusern und Konzertsälen zu Hause.

VI. *Kleiner, großer Mann, was nun?*

1. *I'm Not There: Abwesend und Unsichtbar*³⁴

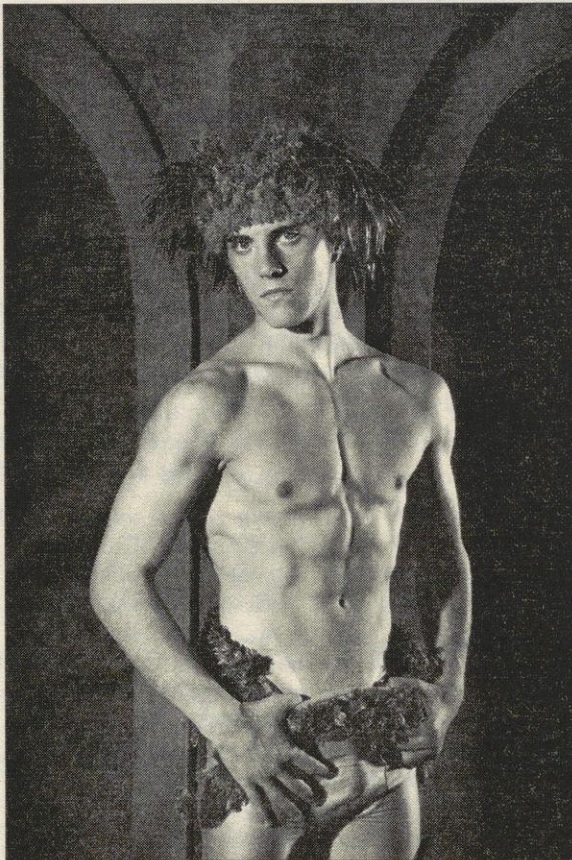
Todd Haynes, ein Vertreter des New Gay Cinema hinterfragt Männlichkeit in seinem filmischen Essay *I'm Not There*. In dieser ästhetisch interessanten Annäherung an den Mythos Bob Dylan lässt Haynes seinen Helden wie ein Cha-

Teddy für den besten Kurzfilm: TA, Regie: Felipe Scholl.

Preis der Teddy-Jury: BE LIKE OTHERS, Regie: Tanaz Eshaghian.

34 *I'M NOT THERE*, USA 2007, Regie/Drehbuch: Todd Haynes. Musik: Bob Dylan. Darsteller: Christian Bale (Jack Rollins/Pastor John), Cate Blanchett (Jude Quinn), Marcus Carl Franklin (Woody Guthrie), Richard Gere (Billy the Kid), Heath Ledger (Robbie), Ben Whishaw (Arthur Rimbaud), Charlotte Gainsbourg (Claire), David Cross (Allen Ginsberg), Bruce Greenwood (Keenan Jones) Julianne Moore (Alice).

mäleon in unterschiedlichen Rollen auftreten. Der schwarze Junge (Woody Guthrie), der auf Jahrmärkten Blues singt, spielt auf das kindliche Aussehen des Sängers an. Als Arthur Rimbaud beantwortet der Rebell peinliche Fragen eines Ausschusses. In Greenwich Village wird der Barde Jack Rollins Stimme und Gewissen einer neuen Generation. In den *Szenen einer Ehe* mit Claire, hinreißend gespielt von Charlotte Gainsbourg und Heath Ledger, demonstriert er verliebtes Treiben, Entfremdung und Scheitern. Cate Blanchett hat als androgyner, drogenabhängiger Kettenraucher Jude³⁵, der Publikum und Presse beleidigt, den schwierigsten Part. Die Konfrontation mit dem Journalisten Keenan Jones endet in einem gnadenlosen Duell. Enthüllungen über die jüdische Herkunft entzaubern den Mythos. Für Fans wird er zum Lügner und Verräter. Er verbirgt als *Billy the Kid* seinen Niedergang.



Haynes erkennt die Bedeutung der Popular Culture, die homosexuelle Autoren und Künstler entscheidend prägen. Auch Bob Dylans Aufstieg zur Ikone einer neuen Generation findet im Schatten dieser kulturellen Revolution statt. James Baldwin, Allen Ginsberg und sein Freund Peter Orlovski treten als enge Weggefährten von Dylan auf.

Haynes filmische Annäherung an dieses historische Männerbild ist ein wichtiger Beitrag über Männlichkeit im Kraftfeld von Rebellion, Anpassung, Jugend, Alter, Macht, Ohnmacht, Selbsterstörung und neuen Geschlechterrollen, die den Helden an den Rand des Absturzes

treiben. Anpassung an die Umwelt bis zur Unkenntlichkeit und zunehmende Unsichtbarkeit sind für manche Männer Auswege aus ihrem Dilemma.

35 Der Name *Jude* ist auch eine Anspielung auf Dylans jüdische Herkunft.

2. Ein Schrei im Zeichen des Regenbogens

Et maintenant que vais-je faire
De tout ce temps que sera ma vie
Vers quel néant glissera ma vie³⁶

Dieser Aufschrei eines Mannes drückt Unbehagen und Verunsicherung aus. Die Chancen zur Selbstverwirklichung sind jedoch heute für Männer größer denn je zuvor. Sie können ihrer sexuellen Orientierung gemäß leben. Das Spektrum sozialer Rollen ist unendlich breit: Ledermann, Bär, Sado-Maso, Tunte, Dandy, (Sugar)Daddy, Ästhet, Softie, Frauenfreund, Verführer, Macho, Latin Lover, selbst Feminist in hetero- wie homosexuellen Varianten. Die Liste der Klischees und Stereotypen lässt sich lange fortsetzen. Findet Selbstverwirklichung auf Kosten der Identität statt? Nicht zu leugnen ist die Zunahme von Einsamkeit und Isolation.

Unterschiedliche Kulturkreise leben in engen Räumen, wodurch alltägliche Konfrontationen und intensive Kontakte unvermeidlich werden. Migrationen, Ein- und Auswanderungen verursachen den Zusammenprall von Kulturen und daraus resultierende Überlebenskämpfe. Auseinanderklaffende virtuelle und fiktive Menschen- und Weltbilder verstärken die Widersprüche. Einzelne Menschen sind durch die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Gemeinschaften überfordert. Die Medien überhäufen uns mit Bildern aus fremden Welten. Das verstärkt die Sehnsucht nach Vorgaben und Vorbildern, steigert aber auch das Bedürfnis nach grenzenloser Freiheit. Die Allgegenwart von audio-visuellen Medien macht den Rückzug in rein private Räume praktisch unmöglich.

3. 40 Jahre Mai 68: Ein Fest der Männer?

Die Studentenbewegung findet zu einem Zeitpunkt statt, als die Franzosen sich (noch) als Sieger fühlen, während Deutschland seine Niederlage nach dem zweiten Weltkrieg erfolgreich verdrängt. Der spontane Ruf nach Freiheit greift weltweit um sich, um ebenso plötzlich wieder zu verstummen.

Die Veränderung des gesetzlichen Rahmens von sozialen und biologischen Geschlechterrollen sind Spät-Folgen der 68er-Jahre. Vieles, wofür früher erbittert gekämpft wurde, wird selbstverständlich. Davon profitieren vor allem homosexuelle Männer, die ihre Sexualität zum ersten Mal in der westlichen Geschichte offen und straffrei ausleben können, aber auch Frauen, die durch Veränderungen der Gesetze autonom über ihren Körper verfü-

36 Text: Pierre Delanoë. Musik: Gilbert Bécaud. Frankreich 1961. Der Text bezieht sich auf einen Mann, der eben von seiner Frau verlassen wurde und hilflos durch die Welt stolpert.

gen und durch freien Zugang zu Verhütung und Abtreibung über Nachkommenschaft (fast) allein entscheiden können.³⁷

Den Protagonisten des Mai 68, (fast) ausschließlich heterosexuelle Männer, gelingt es nicht, revolutionäre Vorstellungen in die Realität umzusetzen. In den darauf folgenden restaurativen Phasen tauchen manche Macher aus jener Zeit in den Untergrund oder in terroristische Bewegungen ab, andere machen als Politiker, Ärzte oder Anwälte erfolgreich Karriere. Die Frauen- und Schwulenbewegung tritt in den 70er Jahren mit neuen Forderungen ins Rampenlicht. Ab diesem Zeitpunkt geraten traditionelle Geschichts- und Rollenbilder ins Wanken.

Mit der Vehemenz, mit der diese zornigen jungen Männer ihre Väter bekämpfen, aber Greise wie Mao Tse-tung oder Ho Chi Minh verehren, unterstützen sie den Schiitenführer Ajatollah Khomeini im Kampf gegen den Schah von Persien oder radikale Palästinenser. Nicht nur die Protagonisten des Mai 68 zeigen eine unglaubliche Naivität in der Einschätzung der Lage, die das Ausmaß der von Hubert Fichte angesprochenen *zweiten Schuld* weit übertrifft. Im Kampf gegen die russischen Besatzer verbünden sich die Amerikaner in Afghanistan mit radikalen Taliban und Osama bin Laden, der gerade seine Organisation Al-Qaida aufbaut. Denn sie wussten damals sicher nicht, was sie taten. Heute übt man sich im Schweigen und Verdrängen.

Arabische Länder, einst gelobtes Land für wohlhabende Männer, erleben durch die Islamisierung einen Rückfall in barbarische Zeiten. In Metropolen wie Tanger oder Kairo, wo Juden, Armenier, Araber und Europäer lebensfroh und tolerant miteinander lebten, mehren sich Konflikte und Gewalt. Die friedliche Koexistenz von Bars, Nachtclubs, Moscheen und Kirchen, als geheimnisvoller Zauber des Orients mystifiziert, ist bedroht. Symbole dieser multi-kulturellen, liberalen, wenn auch korrupten Gesellschaften, wo Liebe und Sex in vielen Spielarten möglich sind, sofern Geschenke an die Jungs großzügig ausfallen, sind Prachtbauten wie das Haus des Armeniers Hagop Jacoubiân in Kairo.³⁸ In jenen Tagen beginnt Dalida, eine Ikone schwuler Männer, ihre Weltkarriere. Die Situation hat sich drastisch verschlechtert. Das verdeutlichen Bilder von Schwulen in einem Holzkäfig nach einer Polizeirazzia in Ägypten oder von öffentlichen Hinrichtungen von schwulen, minderjährigen Jungs im Iran.

37 Zu den wesentlichen Errungenschaften in der BRD gehört die Entschärfung der Paragraphen 218 (Abtreibung) und 175 (Homosexualität unter erwachsenen Männern).

38 Der ägyptische Autor Al-Aswani schildert das Wohnhaus des Armeniers Hagop Jakubijân als Spiegel einer Gesellschaft, in der sich nicht nur für schwule Männer das Leben verschlechtert hat. Er kritisiert Korruption, Armut, Terror und Heuchelei, denunziert aber auch weltliche Diktatur und die mächtiger werdenden Islamisten, für die homosexuelle Männer die idealen Sündenböcke sind, um die eigene Inkompetenz zu tarnen. Alaa Al-Aswani: *Der Jakubijân-Bau*, Schweiz 2007.



Die Radikalisierung der islamischen Welt, die auf ein klar definiertes, in unseren Augen archaisches Männer- und Frauenbild zurückgreift, ist auch eine Form der Abgrenzung gegenüber der westlichen Welt. Hier findet eine neue Form des Kulturkampfes statt, der besonders zwischen westlichen und orientalischen Männern ausgetragen wird und sich in manchen Vierteln durch verstärkte Gewalt gegen Schwule ausdrückt. In diesem Kampf auf Biegen und Brechen spielt einmal mehr ein Mannschaftssport wie Fußball eine entscheidende Rolle.³⁹ In diesem Wirrwarr sind Kunst, Literatur und

Religionen gleichermaßen gefordert.

Der biblische Turmbau zu Babel zeichnet ein realistisches Bild der heutigen Welt. Alte Geschichtsbilder haben Risse bekommen. Vieles muss neu geschrieben, gezeichnet und ergänzt werden. Dieser Herausforderung müssen sich vor allem Männer, unabhängig von sexueller Orientierung und ethnischer Herkunft stellen. Denn es ist ihr Bild, das vom Podest gestoßen wurde und neu gezeichnet werden muss.

Während Muslime als Männer ihre Religion im Gebet voll Stolz öffentlich demonstrieren, ziehen sich westliche Männer weitgehend von den von ihnen als restriktiv erlebten christlichen Kirchen zurück, die ihnen zwar sagen, was sie *nicht* zu tun haben, aber sie bei wichtigen Fragen wie Männlichkeit und Identität weitgehend im Regen stehen lassen. Religiosität mutiert in westlichen Gemeinschaften zur Frauensache. Das kann der rein männliche Klerus der katholischen Kirche nicht verbergen. An den körperlichen, seelischen und spirituellen Bedürfnissen von Männern gehen diese Kirchen vorbei. Jedenfalls ist eine WERKSTATT SCHWULER THEOLOGIE auf dieser Ebene wieder einmal mehr als (heraus)gefordert.

Zum Autor siehe seinen Beitrag »Begegnungen mit bemerkenswerten Männern« in dieser Ausgabe.

39 Auseinandersetzungen wie das Verbot für iranische Spieler, während der WM vor Publikum ihr Trikot auszuziehen und mit ihren Gegnern auszutauschen, oder die Weigerung, dass iranische Profi-Fußballer gegen die Israelis spielen, verdeutlichen die ethnische und religiöse Dimension eines neuen uralten Konfliktes.